

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1888

10.1.1888 (No. 10)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 10. Januar.

N^o 10.

Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1888.

Ämtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 4. Januar d. J. gnädigt bewegen gefunden, dem katholischen Pfarrer und Dekan Benedikt Höferlin in Allensbach das Ritterkreuz 1. Klasse Höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 4. Januar d. J. gnädigt bewegen gefunden, dem Bibliothekar der Universitäts- und Landesbibliothek Straßburg Dr. Christlieb Gotthold Pottinger das Ritterkreuz 1. Klasse Höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Nichtamtlicher Theil.

Karlsruhe, den 9. Januar.

Die zuverlässigere Stimmung, die in der letzten Zeit zum Durchbruch gekommen ist, findet auch in den neueren Dispositionen der russischen Militärverwaltung eine Stütze. Zu der Sonntagsnummer gaben wir eine Korrespondenz der „Rölnischen Zeitung“ aus Petersburg wieder, wonach der Befehl erteilt worden ist, den ältesten Mannschafsjahrgang beim Gardecorps zu entlassen, während sonst die Entlassung erst Anfangs März zu erfolgen pflege. Diese Mitteilung wird heute von der deutschen „St. Petersburger Zeitung“ bestätigt. Das Petersburger Blatt bemerkt, die Kavalleristen und Artilleristen seien bereits entlassen und die Entlassung der Infanteristen erfolge in den nächsten Tagen. Die „St. Petersburger Zeitung“ begrüßt diese frühzeitige Entlassung der Mannschaften als ein Friedenszeichen. Hoffentlich darf man sich dieser Auffassung rücksichtslos anschließen.

Wochen-Rundschau. *)

Seine Majestät der Kaiser litt in der zweiten Hälfte der Woche an leichten Erkältungserscheinungen, die Allerhöchstdenjenigen veranlassen, für einige Tage auf die gewohnten Ausfahrten zu verzichten; dagegen nahm der Kaiser täglich Vorträge entgegen und empfing Besuche. Die Neujahrsadressen der städtischen Behörden von Berlin und Potsdam beantwortete der erlauchte Monarch in dankenden Erwiderschreiben, in denen Seine Majestät der schweren Krankheit des Kronprinzen, aber auch der erhebenden, allgemeinen Theilnahme an dem Leiden Höchstselben gedachte. — Ihre Majestät die Kaiserin empfing am Mittwoch die Gemahlinnen der in Berlin akkreditirten Botschafter.

Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin erhielten am Mittwoch den Besuch Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin von Bourbon, Höchstwelche am Abend nach Baden-Baden zurückkehrte. Der Erbprinz und die Erbprinzessin waren am Montag von Karlsruhe nach Freiburg zurückgekehrt, um am Donnerstag Abend von dort die Reise nach Cannes anzutreten. Ihre Königlichen Hoheiten besuchten von Genua aus das Deutsche Kronprinzenpaar in San Remo, wo die Höchsten Herrschaften vor ihrer Weiterreise einige Stunden verweilten. Die Nachrichten über das Befinden Seiner Kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen lauteten wieder befriedigender, nachdem die katarrhalische Reizung nachgelassen hat. Das in den letzten Tagen eingetretene mildere Wetter gestattete dem Kronprinzen wieder die Bewegung im Freien.

Seit der Veröffentlichung der gefältesten diplomatischen Aktenstücke im „Reichsanzeiger“ hat die politische Lage sich einigermaßen aufgehellt und die Hoffnung auf die Erhaltung des Friedens gewann wieder festeren Bestand. Allgemein wurde in der Bereitung der Bestrebungen, den Czaren über die korrekte und verhältnißmäßige Haltung der deutschen Politik zu täuschen, ein den Friedensausichten förderliches Moment gesehen. Die Ministerkonferenz, welche am Donnerstag unter dem Vorzuge des Kaisers Franz Josef in Wien abgehalten wurde, bezweckte nach der Erklärung des „Fremdenblattes“ nur, die Minister über die allgemeine Lage zu informieren, und es entsprach der friedlichen Auffassung der Situation, daß das genannte Wiener Blatt konstatierte, es habe zu Beschlüssen in dem Ministerrathe keine Veranlassung vorgelegen. Allerdings ist die Beförderung der Friedensausichten noch keineswegs so weit vorgeschritten, daß dieselben als gesichert betrachtet werden könnten.

Ergebnisse für den Reichstag waren im Laufe der Woche in dem Wahlkreise Würzburg-Schubin und in dem 13. badischen Reichstags-Wahlkreise vorgenommen. Bei der ersten Wahl siegte der Kandidat der vereinigten deutschen Parteien, Gustav Volz, gegen den von poli-

nischer Seite aufgestellten Grafen Storszewski, während bei der Wahl im 13. badischen Reichstags-Wahlkreise der Kandidat der Liberalen und Konservativen, Graf Douglas, eine bedeutende Stimmenmehrheit erhielt.

Im französischen Ministerium trat im Laufe der Woche ein schon seit einiger Zeit erwarteter Personenwechsel ein, indem der bisherige Marineminister de Mahy wegen mehrfacher Meinungsverschiedenheiten mit seinen Kollegen zurücktrat und durch den Viceadmiral Krantz ersetzt wurde. Die am Donnerstag vorgenommenen Erneuerungswahlen zum Senat ergaben nicht, wie man im republikanischen Lager gehofft und erwartet hatte, eine Verstärkung des republikanischen Bestandes im Senate, sondern es gingen vielmehr drei in den Händen der republikanischen Partei befindliche Mandate an die monarchische Partei verloren. Die konservative Presse verfehlte natürlich nicht, in diesem Wahlergebnisse ein Symptom für die Unzufriedenheit der Bevölkerung mit dem republikanischen Regime zu erblicken, während die republikanischen Blätter eine solche Bedeutung des Wahlausfalls für unberechtigt erklärten und die Ursache des Verlustes jener dreier Mandate theils in der Uneinigkeit der republikanischen Gruppen, theils in Wahlmanövern der Monarchisten, die nicht unter der Fahne einer monarchischen Partei, sondern als eine konservative Partei gekämpft habe, suchten.

In Lissabon wurden am Dienstag die Cortes mit einer Botschaft des Königs eröffnet. Dieselbe gab im Anschlusse an eine Erklärung über die guten Beziehungen Portugals mit allen Mächten und an eine Aufzählung der den Cortes zugeordneten Gesetzentwürfe eine Uebersicht über die Thätigkeit der portugiesischen Diplomatie im abgelaufenen Jahre. In dieser Hinsicht gedachte sie namentlich des kürzlich abgeschlossenen Vertrages mit China, durch den die politischen und handelspolitischen Beziehungen beider Länder endgiltig geregelt worden seien, des Handelsvertrages mit Dänemark und der ihrem Abschluß entgegengehenden Unterhandlungen mit Sanfobar. Ferner erwähnte die Botschaft in kolonialpolitischer Beziehung die Organisirung des portugiesischen Congogebietes und der Kultivirung der Delagoa-Bai.

Einen nicht unwichtigen Erfolg errangen die englischen Tories bei der Parlamentswahl in Winchester, wo der konservative Kandidat Noß seinen Gladstone'schen Gegenbewerber mit einer Stimmenmehrheit, die wesentlich größer als bei der vorigen Wahl war, bestieg. Die gouvernementale Partei schlug diesen Wahlsieg um so höher an, als die Gladstone'sche Partei in dem Bezirke eine sehr lebhaft agitierte Agitation entfaltet hatte. Für die bevorstehende Wahl in Deptford sind die Ansichten der liberalen Unionisten sehr günstige, so daß der Erfolg ihres Kandidaten über den von der Gladstone'schen Partei aufgestellten Wilfrid Blunt für nahezu gesichert gilt. Das gegen Blunt wegen Gewaltthätigkeiten gegen die Polizei gefällte Urtheil des Gerichtshofes in Woodford ist von dem Appellgerichtshofe bestätigt worden; Blunt, welcher darnach zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt worden ist, wurde in das Gefängniß zu Galway abgeführt. Seine Einlieferung in das Gefängniß führte Anheftungen in Galway herbei, welche die Polizei zwangen, von den Waffen Gebrauch zu machen.

König Milan von Serbien hat allen Theilnehmern an dem Aufstande vom Jahre 1883, sowie den nach dem Auslande geflohenen politischen Verbrechern eine Amnestie gewährt. Von denselben bleibt nur Kaschtsch angeschlossen, der sich während des serbisch-bulgarischen Krieges im Jahre 1885 landesverrätherischer Handlungen schuldig gemacht haben soll. Die radikale Partei hatte bei Uebernahme der Regierung das Verlangen einer Amnestie gestellt, welches vom Könige jedoch mit der Begründung, daß das Begnadigungsrecht völlig ihm anheimgestellt werden müsse, abgelehnt wurde. Erst nachdem die Radikalen ihre Forderung hatten fallen lassen, gewährte der König die Begnadigung aus eigener Initiative.

Der Antheil Deutschlands am Handel mit Portugal, den noch zu Anfang der 70er Jahre England gleichsam monopolisirte, ist nach dem Ausweise der englischen Konsularberichte selbst in stetigem Wachsthum begriffen. Während das englische Geschäft mit Portugal im Jahre 1873, auf dem Höhepunkte seiner Entwicklung, etwa 59 Prozent des Gesamtimports umfaßte, ist es gegenwärtig bis auf 42 Prozent zurückgegangen, indes die deutsche Einfuhr nach Portugal noch vor acht Jahren auf nur 60 000 Pfd. betrug; 1885 hatte sie sich bereits auf 833 000 Pfund gehoben und dürfte jetzt den Werth einer Million nicht unerheblich übersteigen. Der Hauptzuwachs entfällt auf Manufakturwaaren. Dieser Erfolg wird einmal dem wohlfeilen Preise der deutschen Erzeugnisse, daneben aber auch dem Eifer, der Umsicht und der Beharrlichkeit zugeschrieben, welche die Vertreter der deutschen Firmen in Schaffung bzw. Erweiterung von Absatzmärkten für deutsche Industrieerzeugnisse bethätigen.

Deutschland.

* Berlin, 8. Jan. Am heutigen Nachmittage fand im königlichen Palais eine kleinere Familientafel statt, zu welcher auch Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Wilhelm am Nachmittage von Potsdam nach Berlin gekommen waren. Außerdem nehmen an derselben auch der Erbprinz und der Prinz und die Prinzessin Friedrich von Hohenzollern, der Herzog und die Herzogin Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin u. A. Theil. — Die leichte Unpäßlichkeit Sr. Majestät des Kaisers, welche sich in katarrhalischen Erscheinungen, wie Heiserkeit und Husten, bemerkbar macht, verhinderte heute das gewohnte Erscheinen des greisen Monarchen am Fenster des Palais beim Vorbeimarsch der Wachparade. Se. Majestät hatte auf Anrathen seiner Aerzte erst gegen Mittag das Bett verlassen. Die Unpäßlichkeit wird voraussichtlich in den nächsten Tagen schon gehoben sein. In der vergangenen Nacht hatte der Kaiser, wie berichtet wird, mit Unterbrechungen geschlafen.

— Wie die „Post“ erfährt, wird das Krönungs- und Ordensfest am 22. d. Mts. auf Allerhöchsten Befehl in hergebrachter Weise in den Festräumen des hiesigen königlichen Schlosses begangen werden. Dem Ordensfest geht am 18. Januar ein Kapitel des hohen Ordens vom Schwarzen Adler voraus, welches Se. Majestät der Kaiser ebenfalls im hiesigen Schlosse in Person abzuhalten gedenkt.

— Das Befinden Seiner Kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen ist, wie aus San Remo gemeldet wird, unverändert befriedigend. Der Kronprinz unternahm gestern bei schönem, sonnigem Wetter mit seiner Gemahlin und mit dem Dr. Schrader eine Spazierfahrt nach Ospedaletti. Ihre Königlichen Hoheiten der Erbprinzherzog und die Erbprinzessin von Baden waren, nach einem Telegramm der „Neuesten Nachrichten“, gestern Vormittag nach Höchst ihrer Ankunft in San Remo im „Hotel Mediterranée“ abgestiegen, hatten mit dem Kronprinzenpaar um 1/4 Uhr in der Villa Jirio dinirt und darauf die Reise nach Cannes fortgesetzt.

— Im Reichsgesundheitsamte hat bekanntlich am 2. d. M. unter Vorsitz des Direktors Köhler eine Konferenz stattgefunden zur Verathung von Ausführungsbestimmungen zum Gesetz vom 5. Juli 1887, betreffend die Verwendung gesundheitsgefährlicher Farben bei der Herstellung von Lebensmitteln. Eine zweite Sitzung in dieser Angelegenheit wird, wie die „Nat.-Ztg.“ hört, im Februar erfolgen.

— Gestern Nachmittag hat wiederum eine Sitzung des Preussischen Staatsministeriums stattgefunden.

— Der erste Zusammentritt der amtlichen Pharmakopöekommission ist für den Monat April in Aussicht genommen.

— Aus der dem Reichstage über die gesammten Reichenschaftsergebnisse der Berufsvereinigungen übergebenen, vom Reichsversicherungsamte aufgestellten Nachweisung, in welche bereits die erst am 1. Juli 1886 ins Leben getretenen Expeditions-, Fahrwerks- und die drei Binnen-schiffahrts-Berufsvereinigungen aufgenommen sind, entnimmt das „Frank. Journ.“ Folgendes: Für die 62 Berufsvereinigungen mit 366 Sektionen, 742 Genossenschafts-Vorstandsmitgliedern, 2 356 Sektions-Vorstandsmitgliedern, 6 501 Vertrauensmännern, 39 Beauftragten, 404 Schiedsgerichten, 2 445 Arbeitervertretern sind im Jahre 1886 bei 269 174 Betrieben, 3 473 435 versicherten Personen und 2 228 338 865,59 Mark Löhnen für die Umlaganrechnungsfähigen an Entschädigungsbeiträgen 1 711 699,98 Mark und an laufenden Verwaltungskosten 2 324 294,32 Mark gezahlt worden. Die weiteren Ausgaben an Kosten der Unfalluntersuchungen und der Feststellung der Entschädigungen, an Schiedsgerichts- und Unfallverhütungskosten betragen 277 247,60 M. In dem Reservefonds sind für das Jahr 1886 5 401 878,06 M. eingelegt worden, so daß im Ganzen 10 305 253,20 Mark an effektiven Ausgaben nachgewiesen sind, denen 12 381 958,46 Mark an effektiven Einnahmen gegenüberstehen. Die letzteren umfassen den von den meisten Berufsvereinigungen mit umgelegten Betriebsfonds für das Jahr 1887. Die Zahl der entschädigungspflichtigen Unfälle betrug 9 723, zur Anmeldung gelangten 92 319 Unfälle.

— In der zweiten Hälfte des Monats Februar d. J. soll in Gemäßheit des Bundesrathsbeschlusses vom 24. April 1882 wiederum eine allgemeine Ermittlung des Ernteertrages im Deutschen Reiche stattfinden. Diese Ermittlung, welche sich auf das Jahr 1887 bezieht, hat den Zweck, durch direkte Umfrage möglichst zuverlässige Angaben über die wirklich geerntete Menge an Bodenprodukten zu gewinnen.

— Entgegen einer Meldung der „Magdeb. Ztg.“ theilt

*) Wegen Raumangels verspätet.

die „N. Pr. Ztg.“ mit, daß das Befinden des in Wiesbaden weilenden Staatssekretärs des Reichsschatzamt Dr. Jacobi sich in erfreulicher Weise gebessert hat. Doch wird voraussichtlich zur vollständigeren Erholung noch eine Verlängerung seines Urlaubes eintreten.

Der hanseatische Ministerpräsident Dr. Krüger, der ständige hiesige Bevollmächtigte der drei Hansestädte zum Bundesrathe, welcher nach längerem Urlaube anscheinend geträgt hierher zu den Geschäften zurückgekehrt war, ist auf's neue wieder erkrankt.

Am 25. Dezember v. J. verstarb, wie mitgetheilt, auf seinem Schlosse Arklitten in Ostpreußen im 93. Lebensjahre der letzte Ehrensenior des Eisernen Kreuzes aus den Befreiungskriegen, Karl Graf von und zu Egloffstein. Seine Majestät der Kaiser richtete in Folge des Hinscheidens desselben an die einzige ihren Vater überlebende Tochter, Gräfin Henriette, das nachfolgende Beileidstelegramm: „An Gräfin Egloffstein, Arklitten, Kreis Gerdaun. Telegramm aus Berlin, Palais 28. 12. 1887. Ich spreche Ihnen Meine aufrichtigste Theilnahme an dem Dahinscheiden Ihres von Mir hochgeehrten Vaters aus, der einer der treuesten Patrioten war und Meinem königlichen Hause durch seine Stellung als Erzieher der Prinzen Adalbert und Waldemar noch besonders nahe getreten ist. Mit ihm ist der letzte Ehrensenior des Eisernen Kreuzes 2. Klasse aus den glorreichen Befreiungskriegen aus diesem Leben geschieden. (gez.) Wilhelm.“ Außer diesem Beileidstelegramm sandte Kaiser Wilhelm einen Vorbertraug nach Schloß Arklitten mit dem Auftrage, denselben auf den Sarg des Entschlafenen niederzulegen.

Der sozialdemokratische Stadtverordnete Görck hat sein Stadtverordnetenmandat ohne Angabe von Gründen niedergelegt; man sieht jedoch darin eine Folge der unter hiesigen Sozialdemokraten aus Anlaß der Stadtverordnetenwahlen entstandenen Meinungsverschiedenheiten.

Die „Nationalzeitung“ schreibt in Nr. 13:

Die „Badische Landeszeitung“ in Karlsruhe hat sich bekanntlich vor Kurzem ein scharfes Dementi der „Nordd. Allg. Zeitung“ durch die Wiederholung der unrichtigen, von uns schon früher zurückgewiesenen Angabe gezogen, daß dem Kronprinzen für gewisse Eventualitäten die Einsetzung einer Regentenschaft vorgeschlagen worden und er dieselbe abgelehnt habe. Die „Bad. Landeszeitung“ suchte sich gegen dieses Dementi durch die Behauptung zu schützen, sie habe die falsche Mittheilung der „Nationalzeitung“ unter Quellenangabe, und sogar unter Hinzufügung eines Fragezeichens, entnommen. Unseren Lesern gegenüber bedurfte diese haltlose Angabe keiner Widerlegung; wir haben sie daher zunächst unerwähnt gelassen. Da sie aber aus Kritiklosigkeit oder bösem Willen anderweitig verbreitet wird, so haben wir uns die betreffenden Nummern der „Bad. Landeszeitung“ jetzt verschafft, um den Thatbestand festzustellen. Das Karlsruher Blatt brachte zwei bezügliche Artikel am 29. und am 30. Dezbr. In dem ersten wird unter Angabe der „Nationalzeitung“ als Quelle und unter Hinzufügung eines Fragezeichens erwähnt, daß dem Kronprinzen „gewisse Verzichtleistungen“ vorgeschlagen worden. Dies war von uns niemals gemeldet, vielmehr zur rüchgewiesen worden, als ein hiesiges fortschrittliches Blatt es behauptet hatte. Der zweite Artikel der „Bad. Landesztg.“ vom 30. Dezember ist derjenige, gegen welchen das Dementi sich richtete. In diesem Artikel ist die „Nationalzeitung“ gar nicht, also auch nicht, wie in dem ersten Artikel, fälschlicher Weise genannt; vielmehr gab die „Bad. Landesztg.“ darin über das angebliche Regentenschaftsprojekt — welches von uns schon vorher als Phantastie des Reuter'schen Bureaus gekennzeichnet worden war — durch aus eigene Mittheilungen zum Besten. Der Versuch, dem Dementi gegenüber hinter der „National-Ztg.“ Schutz zu suchen, ist also in jedem Betracht wahrheitswidrig.

(Da wir in Nr. 5 der „Karlsruher Zeitung“ von der Angabe der „Badischen Landeszeitung“ Notiz genommen haben, daß sie die von der „Nordd. Allg. Ztg.“ demontirte Nachricht der „Nationalzeitung“ entnommen habe, sehen wir uns veranlaßt, nunmehr auch vorliegende Äußerung der letzteren zur Kenntniß unserer Leser zu bringen. Die Redaktion.)

Dresden, 8. Jan. Ueber das Befinden des an den Masern erkrankten Prinzen Friedrich August von Sachsen lauten die neuesten ärztlichen Mittheilungen so befriedigend, daß keine Bulletins mehr ausgegeben werden. Der Ausschlag ist verblaßt, das Fieber verschwunden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 8. Jan. Wie der „Post“ von hier berichtet wird, hat der russische Militärattaché Zujeff bei Gelegenheit der Antrittsvisite, die er dem Kriegsminister Bylandt machte, versichert, er sei vom Czaren zu der amtlichen Erklärung ermächtigt, daß derselbe von friedlichen Absichten erfüllt und daß die militärischen Dislokationen an der Grenze keinerlei aggressive Tendenz haben. Mehrfache Erklärungen habe Zujeff auch an mehreren anderen Orten abgegeben.

Die dem Wiener Kabinete nahestehende alte „Presse“ weiß den Gedanken einer Räumung Bosniens und der Herzegovina in einer Polemik mit russischen Blättern entschieden zurück, indem sie schreibt: „Rußland ist bekanntlich durch das Okkupationsmandat auf dem Berliner Kongreß gar nicht übertrassen worden, was ja damals die schweigsame und zustimmende Haltung der russischen Vertreter am besten bewiesen hat. Am wenigsten konnte aber Jemand in Europa daran denken, daß die Lasten und Schwierigkeiten, welche unsere Monarchie in Bosnien übernommen hat, als eine Kompensation für den schwerwiegenden Einfluß anzusehen wären, den Rußland im Westen der Balkanhalbinsel angestrebt, erreicht und leider auch eingebüßt hat. Oesterreich-Ungarn hat durch die Okkupation Bosniens nur seiner traditionellen Kulturmission als Großmacht genügt, und wenn diese Mission mit irgend einer Phase der nach Befreiung aller Völker ringenden Orient-Politik Rußlands im Zusammenhang steht, so ist dies vielleicht eine Phase vor der Kriegserklärung Rußlands im Jahre 1877, keineswegs aber eine Phase nach dem Sturz des Battenbergers gewesen. Aus alledem geht also hervor, daß die übertriebene Auffassung, welche der bosnischen Frage in der russischen Presse so eben zu Theil wird, weder der diplomatischen Vorgeschichte dieser Angelegenheit, noch der staatsrechtlich korrekten

Position des St. Petersburger Kabinetts entspricht. Das Okkupationsmandat hat keinen anderen Zweck und Sinn, als der im Art. 25 des Berliner Vertrags vorgegeben ist. Wer mit Oesterreich-Ungarn Freundschaft und Frieden halten mag, wird gut thun, unsere Stellung jusqu'au-delà de Mitroviza weder als Objekt einer zukünftigen Kompensation positiver oder negativer Natur, noch als Gegenstand eines international künftigen Verhältnisses anzusehen. Wenn die russischen Blätter in den letzten Tagen andeutungsweise nach der Basis einer dauernden Verständigung zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland geforscht haben, so mögen sie wissen, daß diese Basis nicht in Bosnien und der Herzegovina, sondern nur im — Berliner Vertrag zu finden ist.“

Frankreich.

Paris, 7. Jan. Die „Agence Havas“ meldet: Man glaubt hier, daß die sogenannte marokkanische Konferenz nicht vor den ersten Tagen des Februar in Madrid zusammentreten wird. Es ist wahr, daß zahlreiche Marokkaner sich unter den Schutz der fremden Konsuln stellen, aber wohl nur deshalb, weil sie zu der Unbefangenheit der marokkanischen Rechtspflege kein Vertrauen haben. Andererseits mag es richtig sein, daß solche Zustände den dortigen Behörden vielerlei Unannehmlichkeiten schaffen. Der Sultan wünscht anscheinend auch den Grundsatze zur Anerkennung zu bringen, daß keinerlei Entschädigung gebühren soll für den Fall, daß ein ohne Paß reisender Fremder in Marokko ermordet würde. Wenn man diesem Verlangen willfährt, so werden die Marokkaner einfach keine Paße mehr ausfolgen lassen, und es ist daher begreiflich, daß die Mächte noch einige Bedenken hegen. Wahrscheinlich wird dem Verlangen des Sultans entsprochen, zugleich dürften aber auch bestimmte Bürgschaften von ihm gefordert werden. Die Frage ist nun, ob er solche zu geben vermag. — Es wird gemeldet, die französische Regierung werde am Dienstag von der Kammer die Ermächtigung zur Verfolgung Wilson's fordern, welcher darauf unmittelbar verhaftet werden würde.

Italien.

Rom, 8. Jan. Nach Mittheilungen aus Paris hat die französische Regierung die italienischerseits angebotene Genugthuung für den unliebsamen Zwischenfall auf dem französischen Konsulat in Florenz (die in der Verlegung des Richters besteht, welcher sich auf dem Konsulat nicht ganz korrekt benommen hatte) für genügend erachtet und ihren Dank ausgesprochen.

Ueber den oben erwähnten Zwischenfall schreibt man der „Allgemeinen Zeitung“ aus Rom: Ueber die Verlegung des französischen Konsulates in Florenz durch den Polizeirichter des ersten Bezirks sind mancherlei übertriebene Nachrichten verbreitet worden. Die Thatfachen sind folgende: Ein in Florenz wohnhafter algerischer Israelit, Namens Clemis, war mit einer Forderung an die ihm dortigen französischen Konsulat deponirte Erbchaftsmasse Hussein Pascha's, als dessen Verwalter er eine Zeit lang fungirt hatte, aufgetreten. Das Konsulat als Vertreter der mitterbenenden französischen Regierung untersuchte die erhobenen Ansprüche und kam zu der Ueberzeugung, daß Clemis nicht sowohl Gläubiger, als Schuldner an der Erbchaftsmasse sei, und es beschloß demgemäß, zur Inventarisirung ohne Zuziehung Clemis's zu schreiten. Dieser wandte sich an die Gerichte und erzielte ein obliegendes Erkenntniß, welches seine Eigenschaft als Gläubiger und seine Berechtigung, bei der Inventarisirung zugegen zu sein, erkannte, und die Verriegelung der Erbchaftsmasse verfügte. Dieses Urtheil wurde dem Konsulat am 21. Dezember zugestellt. Am folgenden Tage erschien in Abwesenheit des Konsuls Hrn. De Laigue der Polizeirichter auf dem Konsulat, um dasselbe auszuführen. Der Sekretär protestirte und weigerte sich, die Einsicht in die Dokumente zu gestatten. Er verschloß, da der italienische Beamte sich nicht mit der Aufnahme eines Protokolls begnügen wollte, die Thüren und erklärte, nur der Gewalt zu weichen. Hierauf ließ der Polizeirichter zwei Gendarmen und einen Schloffer herbeirufen und die Thüren erbrechen. Die sämtlichen Dokumente wurden unter Sequester gestellt und verriegelt, wobei, wie es heißt, der Polizeirichter den Hut auf dem Kopfe und die Cigarre im Munde hatte. Der Konsulatssekretär ließ seinerseits ein Protokoll aufnehmen und von einigen Anwesenden als Zeugen unterschreiben. Die Vorstellungen, welche die französische Regierung wegen Verlegung der Konsular-Konvention erhoben hat, werden vermuthlich dazu führen, daß die italienische Regierung eine freundschaftliche Genugthuung leistet.

Der „Köln. Ztg.“ wird aus San Remo geschrieben: „In ganz Oberitalien ist nordischer Winter eingelebt: in der Bombardet und im Venetianischen liegt fußhoher Schnee und Bahn- und Telegraphenverkehr sind tagelang in's Stoden gekommen. Sogar Nizza hat seinen bedeutenden Schneefall gehabt, ebenso Cannes, und die hier einlaufenden Briefe aus Rom, die bisher nur über unenlichen Regen gemeldet, melden zur Abwechslung neuerdings auch von dort Regen und Schnee zusammen. Unter solchen Umständen hat der zeitweilige Bewohner von San Remo noch allen Grund, mit seinem Wettergeschick zufrieden zu sein. Schnee kennen wir einwärts nur vom Hörensagen. Wirklicher Frost ist uns bisher fern geblieben, und wenn wir bei frischer Frische, rauher Luft und bedecktem Himmel einmal einen Tag den Ausgang auf das Nothwendige beschränken, so gewährt doch gewöhnlich schon am folgenden Tage stundenlanges Aufenthalt im Freien, im hellen, warmen Sonnenschein auch zarten, schwachen Kranken selbst entscheidendes Wohagen. Man darf daher wohl sagen, daß Alles in Allem genommen die Wahl des Winteraufenthaltes für den ersten unserer Kurgäste, den Kronprinzen, eine gute gewesen ist. Seine Erscheinung, seine Frische und Heiterkeit bezeugt es. Die elastische Kraft seiner Bewegungen spricht von vollem Wohlbefinden. Das tätschliche Leiden, das nun schon seit mehr als Jahresfrist in Behandlung steht, scheint zu einem Stillstande gekommen zu sein. Seine äußern Erscheinungen bleiben in ihrer Art eigenthümlich. Sie deuten sich nicht vollständig mit irgend einem der verschiedenen bekannten Krankheitsbilder. Der hohe Kranke selbst leidet unter keinerlei Beschwerden. Für die vielen Millionen von Landsleuten, die in diesen Tagen mit heißen Wünschen, getheilt zwischen Furcht und Hoffen, nach San Remo blicken, muß es unter allen Umständen ein Trost sein, daß der heldenhafte, ritterliche Fürst, auf dessen Haupt so lange die besten Hoffnungen für die Zukunft unseres Volkes ruhten, ungeschwächt in voller Kraft und Mannlichkeit daheist und mit unerschütterlichem Gottvertrauen der Zukunft entgegensteht. Seine Aerzte nennen ihn das Mutter und Beispiel aller Patienten und rühmen die strenge Gewissenhaftig-

keit, mit welcher er ihren Vorschriften nachlebt, ihre Untersuchungen und Beobachtungen erleichtert und ihre heilwirkenden Bemühungen in jeder Richtung unterstützt, nicht zuletzt durch seine stramme Mannhaftigkeit und tapfere, gute Laune. Was die Behandlung anbelangt, so gehören ihre Einzelheiten nicht in den Bereich des Berichterstatters. Die besondere Schonung und Rücksicht, welche im Privatleben das Gefühl dem wohlgezogenen Menschen an der Schwelle des Krankenzimmers auferlegt, sollte der erlauchten Person des Fürsten gegenüber, welcher der Krone am nächsten steht, in erhöhtem Maße vorwalten. Ein entschiedenes und gerechtfertigtes Interesse jedoch wird in weiten Kreisen der Stellung und dem Einflusse des deutschen Arztes bei dieser Behandlung zugewandt. Durch die Nähe drohen er Gefahr für den vielgeliebten Thronerben auf's tiefste erschüttert, hatte das Volk dringend verlangt, daß auch Deutschlands bestes Können auf dem Gebiete der Wissenschaft zum Wohle des Kranken nutzbar gemacht werde. Es war für den Arzt, auf welchen die Wahl fiel, eine hohe, verantwortungsvolle, mit eigenthümlichen Schwierigkeiten verknüpfte Aufgabe. Die ritterliche, biedere Mannestrenne, welche unser Kaiser stets denen bewährt hat, denen er einmal sein Vertrauen geschenkt, zählt auch bekanntlich zu den bemerkenswerthen Eigenschaften seines Sohnes. Man hat es bis in die letzten Tage gesehen, wie er seinem englischen Arzte unentwegt sein Vertrauen ertheilt, und mancher mochte mit ungewisser Beforgniß dem Verlauf der Dinge entgegenblicken in einer Lage, die Anlaß zu Neigungen und Zusammenstoß mancher Willkür in Menge zu bieten schien. Allein unter wirklich bedeutenden Menschen, unter Männern von vornehmer Gesinnung ebnet sich dergleichen Schwierigkeiten vor selbst. Eigenes hervorragendes Wissen und Können erzeugt bei ihnen neben der Achtung vor fremder Begabung und Thätigkeit zugleich Bescheidenheit, Zurückhaltung und Entgegenkommen. So ist es auch in diesem Falle geschehen. Wer hier in unmittelbarer Nähe dem Gange der Dinge als theilnahmvoller, aber unbefangener Zeuge folgt, der kann nur mit herzlichem Freude vernehmen, wie die Männer der Wissenschaft mit wohlthuerender Wärme den Empfindungen rückhaltloser Anerkennung und persönlicher Sympathie für einander Ausdruck geben. Für die große Sache, um die es sich hier handelt, muß solche Harmonie ein Gewinn sein. Geopfert wird dabei nichts, denn es kann nach bestem Gewissen bestimmt versichert werden, daß bei aller Zurückhaltung der Einfluß der deutschen Wissenschaft und der Theilnahme des deutschen Volkes die gebührende Geltung voll und ganz erhält.“

Spanien.

Madrid, 9. Jan. Von kompetenter spanischer Seite wird die „Pol. Kor.“ zu der Erklärung ermächtigt, daß die in mehrere Blätter gedrungene Meldung, wonach die spanische Regierung die spanische Staatsschuld irgend einer Besteuerung zu unterziehen gedenke, jeder Begründung entbehre.

Großbritannien.

London, 8. Jan. Nach dem offiziellen Handelsausweise übersteigen die Einfuhren im Dezember 1887 diejenigen im Dezember 1886 um 3 1/2 Millionen £., die Ausfuhren desgleichen um 3 1/2 Millionen. Die Einfuhren des vorliegenden Jahres waren um 12 1/2 Millionen, die Ausfuhren um 8 1/2 Millionen größer, als im Jahre 1886. — Der irische Deputirte Lane wurde gestern Abend wegen seiner am 4. v. M. gehaltenen Rede, in welcher er zum Aufruhr reizte, verhaftet; die Verhandlung wurde auf acht Tage verschoben und Lane inzwischen gegen Kaution auf freien Fuß gesetzt. — Der irische Agitator Wilfred Blunt, dessen Verurtheilung, wie in voriger Nr. 5. Blattes berichtet, vom Appellgericht bestätigt worden ist, traf gestern Abend unter starker Bedeckung in Galway ein und wurde von einer großen Menschenmenge enthusiastisch begrüßt; es kam hierbei zu Ruhestörungen und die Polizei mußte auf die Menge eindringen, wobei einige Personen verletzt wurden. Blunt wurde schließlich in das Gefängniß abgeführt.

Zu einer neuen Ueberlandtelegraphenlinie hat die neue indische Provinz D e r b i r m a die Anregung gegeben. Nach dem Vertrage vom Juli 1886 mit China gelangte Indien in den Besitz von Yhamo, legte darin eine kleine Befestigung und ging sofort daran, das Telegraphennetz bis hierher zu erweitern. Zu flatten kamen die in Mandalai vorgefundenen Borräthe an Draht und Kabel, da die frühere Regierung im Iravaddiflusse ein Kabel legen wollte, das nun stückweise statt Flußüberspannung zur Verwendung kommt. Zu suchen war noch eine bessere Verbindung mit Kalkutta und hierzu wurde das bengalische Netz verlängert nach Manjpur, dann von hier die Wasserföhre des Iravaddi überfluteten. Es harrt nur noch die Fortführung der Linie von Tammu, der neuerdings am oberen Tschindwin-Flusse eröffneten Station, bis Aphon im Mündungsgebiet des Stromes in den Iravaddi. China baut über Yunnan her. Die Behörden in Yhamo wissen nicht genau anzugeben, wie weit die Arbeiten dort gediehen sind; die der Kommission zur Aushebung der birmanischen Grenze, deren Mitglieder indischerseits im verflochtenen Monat ernannt wurden, hat jedoch den Auftrag erhalten, unter den Schanstaaten im Verein mit China für den Anschluß zu wirken.

Zu den nicht am wenigsten bedeutsamen Aufgaben, welche in seiner nächsten Tagung an das englische Parlament herangetragen werden, dürfte die Durchführung des Programms der Londoner Kolonialkonferenz vom Mai v. J. gehören, sofern dasselbe die Herstellung eines wirksamen Systems der kolonialen Vert he i d i g u n g in's Auge faßt. Bekanntlich liefen die Bestrebungen gedachter Konferenz im Wesentlichen auf eine praktische Förderung des britischen Reichsgedankens mittelst Knüpfung föderativer Bande zwischen dem Mutterlande und seinen überseeischen Besitzungen hinaus. Es kam auch eine Reihe dementprechender Beschlüsse zu Stande, die in der Forderung einer Art von Schutz- und Trutzbündniß zwischen England und den (australischen) Kolonien gipfelten. Vorläufig sollte eine militärische Union in's Leben gerufen werden, die für den Fall, daß Großbritannien sich in einen Konflikt mit auswärtigen Mächten verwickelt finden sollte, den Kolonien die Pflicht auferlegte, zur Vertheidigung des Mutterlandes beizutragen und umgekehrt. Die solcher-gestalt proklamirte Interessensolidarität sollte ihre Verwirklichung erhalten in Gestalt einer auf gemeinsame Kosten in's Leben zu rufenden Kolonialmarine, deren Aufgabe in jeberzeitigem Schutze der überseeischen Kolonien bestehen würde. Die Ausführung dieser Beschlüsse wurde abhängig gemacht von vorgängiger Einholung ihrer Ratifikation durch die kolonialen Vertretungsversammlungen einerseits und durch das englische Parlament andererseits. Nachdem nun monatelang von diesbezüglichen Schritten nichts verlautet hatte, ist jetzt unlängst aus Australien die Meldung eingetroffen, daß,

abgesehen von der Legislatur von Queensland, alle Vertretungen des australischen Kolonialkomplexes einem Gesetzentwurf zugestimmt haben, wonach sie sich zur Schaffung einer kolonialen Kriegsmarine behufs Schutzes der australischen Küstengewässer verpflichten, deren Unterhaltung auf gemeinsame Kosten des Mutterlandes und der australischen Kolonien bewirkt werden soll. Nachdem auf der Konferenz im Mai v. J. die englischen Teilnehmer dem militärischen Unionsprojekt im Prinzip schon beigegeben haben, ist es nicht gut denkbar, daß das britische Parlament anders beschließen könnte, als die kolonialen Vertretungen. Wenn also auch erliches ein analoges Votum abgibt, so würde die militärische Union Großbritanniens und seiner australischen Kolonien nur noch als eine Frage der Zeit zu betrachten sein.

Rumänien.

Bukarest, 8. Jan. Die Nachrichten aus dem Lande lassen einen für die Regierung günstigen Stand der öffentlichen Meinung, der voraussichtlich ein für die Regierungspartei befriedigendes Wahleresultat herbeiführen werde, erkennen.

Bulgarien.

Russisch, 7. Jan. Wie der „Polit. Korresp.“ aus bulgarischer Quelle gemeldet wird, scheint der jüngste aus Burgas gemeldete und vollständig gescheiterte Putsch des Kapitän Nabokoff die bulgarische Regierung nicht überrascht zu haben, von derselben vielmehr ein Versuch solcher Art an irgend einem Punkte der Meeresküste vorausgesehen worden zu sein. Thatsache ist, daß in den letzten zwei Wochen ansehnliche Sendungen von Geschützen und Munition aus den Donaufestungen nach Warna und Burgas dirigiert, Versammlungen dahin entsendet und die Maßregeln zur Ueberwachung der Küsten des Schwarzen Meeres verschärft wurden. Die geringe Zahl der Teilnehmer an dem Putschversuch erklärte sich einerseits aus den Schwierigkeiten einer heimlichen Landung, andererseits aus der in Emigrantenzreisen stets verkündeten Anschauung, daß in Bulgarien große Unzufriedenheit unter der Bevölkerung herrsche, die nur eines Stützpunktes bedürfe, um zu offenem Ausbruch zu gelangen — eine Annahme, die allerdings durch die dem Putschversuche feindselige oder doch gleichgültige Haltung der Bevölkerung abermals widerlegt worden sei.

Der Hauptmann Nabokoff, welcher soeben den vergeblichen Versuch gemacht hat, sich mit einer Handvoll bulgarischer Flüchtlinge der ostrumelischen Hafenstadt Burgas zu bemächtigen und von hier aus den morschen Thron des Prinzen Ferdinand zu erschüttern, ist eine Persönlichkeit, welche in der Geschichte der unblutigen bulgarischen Revolutionen schon eine hervorragende Rolle als gewerksmäßiger Verschwörer gespielt hat. Sein Probestück legte er bereits im Mai des Jahres 1886 ab, er war der erste Sturmvogel, der sich am Himmel des Fürsten Alexander zeigte. Für den 21. Mai war der Versuch des Fürsten in Burgas angesetzt: am 16. Mai wurde eine Verschwörung entdeckt, welche bezweckte, den Fürsten lebend oder todt in die Hände Russlands zu liefern. Am 21. Mai sollten die Verschwörer, etwa 50 Mann, in dem zerklüfteten Gelände nahe bei dem Dorfe Lidia, 18 km von Burgas, auf dem Wege nach Sidos den Fürsten erwarten, die Geleitmannschaft durch einige Schüsse aus dem Hinterhalt niedermachen und sich der Person des Fürsten bemächtigen. Der Führer dieser Bande, Stadtkapitän Nabokoff, ein ehemaliger russischer Offizier, hatte bis zum September 1885 in ostrumelischen Diensten gestanden und war nach dem Philippopeler Staatsstreich mit den anderen russischen Offizieren abberufen worden. Er ist als vorzüglicher Schütze in fast ganz Bulgarien bekannt, scheint sich aber für seine bisher ergebnislose Verschwörerthätigkeit besonders die Stadt Burgas auszuwählen zu haben, deren Verhältnisse er während eines dreimonatlichen Aufenthaltes vor der ersten Verschwörung zur Genüge kennen gelernt hat. Dennoch blieben auch die spätere Putschversuche dieses Verschwörers ohne nachhaltigen Erfolg.

Zeitungsstimmen.

In einer Besprechung eines auch in Nr. 8 der „Karlsruher Zeitung“ abgedruckten Artikels der „Nationalliberalen Korrespondenz“ zur Verlangung des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Verbrechen der Sozialdemokratie führt die „B.“ aus: „Wenn aus staats- und völkerrechtlichen rein politischen Gründen gegen den Vorschlag der Einführung eines Expatritionsrechts, auf dessen Bedenklichkeit auch wir hingewiesen haben, Widerspruch erhoben wird, so beschränkt sich das Organ der nationalliberalen Partei doch nicht auf die Negation, sondern macht einen positiven Gegenvorschlag, indem es die Internierung an Stelle der Expatritionsanträge. Dieses gleichfalls im Kulturkampf bereits in die Gesetzgebung eingeführte Kampfmittel würde bei zweckmäßiger Handhabung den Zweck, die damit zu belegenden Personen für die weitere Agitation unschädlich zu machen, nahezu in demselben Maße erfüllen, wie die Expatritions, ohne doch den gleichen rechtlichen und realpolitischen Ausstellungen zu unterliegen wie diese. Die Gründe, welche dazu geführt haben, daß in dem Regierungsentwurf diese Maßregel nicht aufgenommen ist, sind noch nicht bekannt; erst wenn dies, und zwar auch bezüglich der Gründe des Expatritionsvorschlages der Fall ist, wird sich ein abschließendes und zureichendes Urteil gewinnen lassen. Unter dem sich hieraus ergebenden Vorbehalte erscheint indessen der Gedanke, die mittelst der Expatritions angestrebten Zwecke auf dem Wege der Internierung zu erreichen, ernstlicher Beachtung werth. Jedenfalls zeigt derselbe, wie die ganze Ausführung der „Nat. Korr.“, daß der nationalliberalen Partei die Betonung eines einseitig liberalen Standpunktes gegenüber brennenden Fragen der inneren Sicherheit völlig fern liegt, daß sie vielmehr das Gemeinwohl über die Parteidoctrin stellt.“

Der „Nürnberg. Korrespondent“ brachte aus der Feder eines Nürnberger Kaufmanns, Herrn J. B. Staub, eine Artikelserie über die Aufhebung des Identitätsnachweises für Getreide, an deren Schlusse der Autor zu folgenderdem Resümee gelangt: „Aus unseren Erörterungen geht unzweifelhaft hervor, daß die Hoffnungen, die an die Aufhebung des Identitätsnachweises bei Getreide geknüpft werden, sehr fragliche sind und daß hieraus weder für die Landwirtschaft, noch für die Mülerei, noch für die Reichsfinanzen Vorteile erwachsen können. Die Reichsfinanzen sind mit einer beträchtlichen Einbuße bedroht, und im Falle der Annahme des Antrages Stolzberg ist nicht nur jede Zollentnahme aus Getreide ungenügend, sondern auch die Gefahr eines auf Jahre hinaus wachsenden Staatszuschusses vorhanden. Eine Steigerung der Getreidepreise im Osten ist nicht wahrscheinlich, eine Verbilligung möglich, ein Rückgang der südwestdeutschen Preise aber nahezu mit Sicherheit zu er-

warten. Die gleichzeitigen Preise in Deutschland würden sich dann wohl heben, aber nicht in der erhofften Weise durch einen Aufschwung im Osten, sondern durch einen Rückgang im Westen. Die ungelohnte, eine fortwährende Beunruhigung des Geschäftes hervorbringende Spekulation würde in der gefährlichsten Weise groß gezogen und für ihren zerstörenden Einfluß noch prämiirt werden. Sie würde schließlich das ganze Getreidegeschäft beherrschen, und die finanziellen Opfer, die der Staat brächte, würden von ihr allein eingeheimt. Die Landwirtschaft würde leer ausgehen, die kleineren Mühlen kämen in keine bessere Lage und der solide Handel würde zurückgedrängt werden. Wir können nur wiederholt raten, bei unserem bewährten Zollsystem zu bleiben; aus ihm werden sich in ruhiger Weise und nach und nach bessere Verhältnisse schon entwickeln.“

Einen Artikel „die Rechtsseinheit“ schließt die „National-Zeitung“ folgendermaßen ab: „Deutschland hat noch niemals ein einheitliches bürgerliches Recht besessen; die vor der Einführung des römischen Rechts auf deutschem Boden geltenden Gesetze und Gewohnheiten waren gerade betreffs der den Einzelnen am nächsten angehenden Materien überaus verschieden; demgemäß hat sich auch das sogenannte gemeine Recht verschieden entwickelt; seit dem Ende des vorigen und dem Anfang dieses Jahrhunderts haben wir ferner in den Kodifikationen des preussischen allgemeinen Landrechts und des auf dem linken Rheinufer geltenden napoleonischen Gesetzbuches, sowie im gemeinen Recht des übrigen Deutschland drei verschiedene große Rechtssysteme, innerhalb deren es aber wieder vielfach von einander abweichende Provinzial- und Landesrechte gibt. Nur im Handels- und Wechselrecht hat das unabweisbare Bedürfnis der Einheitlichkeit sich schon früher Befriedigung erzwungen. Der Entwurf des deutschen bürgerlichen Gesetzbuches wird schwerlich überall jede Geltung verschiedener Rechte ausschließen wollen; aber auch auf dem Gebiete, welches er für die künftige Einheitlichkeit des Rechts in Anspruch nimmt, wird die Gewohnheit und die individuelle Ueberzeugung von der Vorzüglichkeit dieser oder jener Rechtsübung dem Abschluß des Gesetzes manches Hindernis entgegensetzen. Dem gegenüber die außerordentliche Bedeutung eines einheitlichen Rechtes für die Einheit des deutschen Volkes mit allem Nachdruck vertreten, wird eine neue und große Aufgabe des nationalen Liberalismus sein. Schon die Thatsache, daß in Ostpreußen und im baltischen Oberlande, am Niederrhein und an den Ufern der Oder und Elbe jetzt dasselbe gerichtliche Verfahren gilt, daß dieses dem Deutschen, woher er auch stammen und in welchem Theile des Reiches er sich zeitweilig aufhalten mag, daher vertraut ist, wirkt mächtig zur Ueberwindung tief eingewurzelter trennender Gewohnheiten. Von ungleich größerer Bedeutung in diesem Sinne aber ist die Einheitlichkeit des materiellen Rechtes in den Angelegenheiten des bürgerlichen Lebens; erst durch sie wird die Einheit des deutschen Rechtsstandes ermöglicht werden; und erst sie wird ganz bewirken, daß jeder Deutsche sich überall in Deutschland zu Hause, daß keiner sich irgendwo im Reiche als Fremder fühlt. Ohne der Kritik des noch unbekanntem Werthes der Kommission im mindelsten Schranken ziehen zu wollen, unter dem lebhaftesten Wunsche vielmehr, daß diese Kritik dazu beitragen möge, ein möglichst vollendetes Gesetzbuch zu schaffen, darf doch in dem Augenblicke, wo sie an die Arbeit geht, die nationalpolitische Bedeutung eines solchen Werkes hervorgehoben werden.“

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 9. Januar.

Heute Vormittag empfing Seine Königliche Hoheit der Großherzog den Staatsminister Turban zu längerem Vortrag und ertheilte demnach dem kommandirenden General des 14. Armeecorps, General der Infanterie und Generaladjutanten von Oberritz, eine Privataudienz. Hierauf nahm Seine Königliche Hoheit die Meldung nachbenannter Offiziere entgegen: des Hauptmanns Schulz, Kompaniechef im Schleswig'schen Fuß-Artillerie-Bataillon Nr. 9; des Hauptmanns Buel, Kompaniechef im 1. Badischen Pionier-Bataillon Nr. 14; des Premierlieutenants Thelemann, der Secondelieutenants Fischer und Ströbe in demselben Bataillon.

Nachmittags begaben sich Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin nach Baden-Baden zum Besuch ihrer Großherzoglichen Hoheit der Prinzessin Marie von Baden Herzogin von Hamilton und Ihrer Königlichen Hoheit der Fürstin Josephine von Hohenzollern. Die Großherzoglichen Herrschaften gedenken 7 Uhr 13 Minuten wieder hier einzutreffen.

Von Ihren Königlichen Hoheiten dem Erbgroßherzog und der Erbgroßherzogin sind aus Cannes inzwischen gute Nachrichten eingetroffen. Ihre Königlichen Hoheiten verließen am 7. ds. früh Genua, blieben einige Stunden in San Remo bei Ihren Kaiserlichen Hoheiten dem Kronprinzen und der Kronprinzessin des Deutschen Reiches und von Preußen und trafen Abends nach 6 Uhr in Cannes ein. Der ganze Reisetag war vom schönsten Wetter begünstigt und bot die Fahrt längs der Riviera einen herrlichen Anblick. Die Erbgroßherzoglichen Herrschaften bewohnen das Hotel du Pavillon und werden voraussichtlich dort einige Monate verweilen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewegen gefunden, dem Kaufmann Jakob Schick, Inhaber eines Wildpret-, Geflügel- und Delikatessengeschäfts in Mannheim, das erbetene Prädikat „Hoflieferant“ zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewegen gefunden, dem Kaufmann Karl Roth, Inhaber einer Drogenhandlung dahier, das erbetene Prädikat „Hoflieferant“ zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewegen gefunden, dem Sattler und Tapezier Heinrich Weidenhammer in Baden das erbetene Prädikat „Hoflieferant“ zu verleihen.

* (Postales.) Von jetzt ab können Postfrachtküde ohne und mit Wertangabe nach den asiatischen und australischen Anlaufhäfen der Reichspostdampferlinien auch auf dem Wege über Genua oder Brindisi abgehandelt werden. Die Sendungen müssen in der Aufschrift, außer mit der Bezeichnung des Empfängers und des Bestimmungsorts, mit dem Vermerk: „durch Vermitte-

lung der Postdampfschiffagentur des Norddeutschen Lloyd in Genua“ (bez. „Brindisi“, je nach der Wahl des Abenders) versehen sein. Das Porto bis Genua bez. Brindisi ist vom Abfender voranzuzubehalten; die Kosten für die Weiterbeförderung und die sonst etwa entfallenden Gebühren werden nachträglich vom Abfender eingezogen.

Theater und Kunst.

* (Kunstnotiz.) Einer Meldung der „Nationalzeitung“ zufolge ist die königliche Hofoperntänzerin Fräulein Johanna v. Ghilany gestorben. Die Künstlerin, welche seit dem Jahre 1883 der Berliner Hofbühne angehörte, besaß ein Organ von seltenem Umfang und schönem, einschmeichelndem Klange, welches noch durch ein dramatisch belebtes Ausdrucksvermögen wesentlich gehoben wurde. Die hauptsächlichsten Partien der in frühem Alter dahingeshiedenen Künstlerin, die als eine Jüdin der Berliner Hofbühne erschien, waren: Fides, Ortrud, Lucena und der Orpheus.

Verschiedenes.

W. Berlin, 7. Jan. (Feuersbrunst.) Die Wollwaarenfabrik von N. Gauzner in Boroszlly bei Bialystok ist abgebrannt. 12 Menschen fanden den Tod. Der Schaden ist sehr bedeutend. Die Fabrik war nicht versichert.

Neueste Telegramme.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)

Berlin, 9. Jan. Seine Majestät der Kaiser empfing gestern Nachmittag den Besuch Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Wilhelm; Allerhöchstdieselbe hat in der vergangenen Nacht besser als in der vorangegangenen geschlafen.

Berlin, 9. Jan. Die katarhalischen Erscheinungen bei Seiner Majestät dem Kaiser bestehen noch fort und bedingen die Nothwendigkeit weiterer Schonung.

± Berlin, 9. Jan. (Privattelegramm.) Gegenüber der Erklärung des „Gothaischen Hofalenders“, die bulgarische Regierung habe die Daten über den Prinzen von Koburg wörtlich vorgegeschrieben, bemerkt der „Reichsanzeiger“, die Auffassung der deutschen Regierung müsse für die Redaktion von größerem Gewicht sein, als jede andere. Die Mittheilung der bulgarischen Regierung bedürfe im vorliegenden Falle der Sanction des Sultans, da Bulgarien nicht souverän sei und nur durch die Pforte diplomatisch vertreten werden könne.

Berlin, 9. Jan. Die „Nationalzeitung“ sagt: Allerwärts wird bestätigt, eine Störung des Weltfriedens stehe nicht in Aussicht, die dauernde Befestigung des Friedens hängt aber von der Lösung der bulgarischen Frage ab und die Initiative hierzu kann nur von Russland ausgehen, welches der Lösung der dort schwebenden Fragen diplomatisch näher tritt.

Rom, 9. Jan. Die königliche Familie wohnte heute der Seelenmesse für den König Viktor Emanuel im Pantheon bei. Anlässlich des heutigen zehnten Jahrestages des Todes des Königs hatten viele Häuser schwarze Flaggen aufgezogen. Im Laufe des Vormittags begaben sich der Präfect, der Corpskommandant, die Bürgermeister der Provinz und von Rom, zahlreiche politische und Arbeitervereine mit Fahnen und viele Andere zum Grabe Victor Emanuels und legten Kränze nieder. Als die Vereine vom Pantheon zurückkehrten, zogen dieselben mit Fahnen und Musik, welche die Königshymne spielte vor das Quirinal. Der König ließ der Menge danken und mittheilen, daß er am heutigen Trauertage sich nicht auf dem Balkon zeige. Hierauf zogen die Manifestanten in guter Ordnung ab.

Verantwortlicher Redakteur Wilhelm Harber in Karlsruhe.

Witterungsbeobachtungen der Meteor. Station Karlsruhe.

Januar	Barom. mm	Therm. in C.	Absolute Feucht. in mm	Relative Feuchtigk. in %	Wind.	Himmel.
7. Nachts 9 U.	763.5	+ 3.8	5.6	93	SW	bedeckt
8. Morgs. 7 U.	766.0	+ 3.7	5.5	92	SW	„
8. Mittags 2 U.	765.3	+ 5.4	5.7	85	SW	„
8. Nachts 9 U.	766.5	+ 5.3	6.3	96	SW	„
9. Morgs. 7 U.	767.1	+ 5.2	6.3	95	SW	„
9. Mittags 2 U.	766.6	+ 6.4	6.5	91	SW	„

1) Regen = 1.2 mm der letzten 24 Stunden. 2) Regen. 3) Regen = 1.7 mm der letzten 24 Stunden.

Wasserstand des Rheins. Mainz, 8. Jan., Morgs. 3.17 m, gestiegen 3 cm. — 9. Jan., Morgs. 3.29 m, gestiegen 12 cm.

Uebersicht der Witterung. Das barometrische Maximum, welches gestern über Südwesteuropa lag, hat sich weiter nordwärts ausgebreitet, während über Ostpreußen ein Minimum erschienen ist. Dementsprechend sind über Norddeutschland frische nordwestliche Winde vorherrschend geworden, unter deren Einfluß die Temperatur bei trüber Witterung allenthalben gesunken ist. In Deutschland, wo überall Regen gefallen ist, liegt die Temperatur bis 9 Grad über der normalen und bis zu 7 1/2 Grad über dem Gefrierpunkte. (Deutsche Seewarte.)

Frankfurter telegraphische Kursberichte

vom 9. Januar 1888.

Staatspapiere.	Banknoten.	Währungen.	Metalle.	
4 1/2% Deutsche Reichs-anleihe	107.78	Staatsbahn	171 1/2	
4 1/2% Preuß. Konj. 107.05	Bombard	67 1/2	Österr. Creditanleihe	140.40
4 1/2% Baden in fl. 104.05	Balgier	107.50	Staatsbahn	84.20
4 1/2% Silberrente 65.20	Elbthal	131 1/2	Bombard	34.70
4 1/2% Ungar. Goldrente 78.60	Wiedensburger	125.50	Distrikto-Romanen	192.90
1877r. Ruffen 92.90	Hess. Ludwigsbahn	—	Währungs	90.60
1880r. „ 78.70	Südb. Böhmen-Gamb. 101.—	—	Dortmunder	68.70
II. Orientanleihe 63.30	Gotthard	116.60	Barrenburger	52.20
Italiener comptant 95.20	Wesfal. u. Westf.	—	Leipzig:	—
Ägypter 74.40	Wesfal. u. Westf. 180.—	—	Wien.	—
Spanier 66.80	Wesfal. u. Westf. 180.—	—	Creditanleihe	271.60
5% Serben 78.50	Wesfal. u. Westf. 180.—	—	Banknoten	62.80
Banknoten.	Wesfal. u. Westf. 180.—	—	Ungarn	98.—
Distrikto Romanen 138.78	Wesfal. u. Westf. 180.—	—	Leipzig: still.	—
Böcker Bankverein 158.50	Wesfal. u. Westf. 180.—	—	Paris.	—
Darmstädter Bank 137.50	Wesfal. u. Westf. 180.—	—	4 1/2% Anleihe	81.20
5% Serb. Hypoth. Cb. ligationen 78.90	Wesfal. u. Westf. 180.—	—	Spanier	60 1/2
			Egypter	274.—
			Ottomane	208.—

